

Eine Umfrage in Österreich

Der „PAB-Test“

Auch wenn durch die stetige Optimierung der HIV-Therapie die Lebensqualität und die durchschnittliche Lebenserwartung HIV-positiver Menschen in Österreich kontinuierlich ansteigen, stellt das Leben mit Infektion und Therapie nach wie vor eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar. Der Einfluss der Infektion auf den Körper, kurzfristige Nebenwirkungen und Langzeitauswirkungen der Medikamente, die Entstehung von Resistenzen, die Konsequente und tägliche Einnahme der Tabletten – dies sind alles Beispiele für wichtige Themen im medizinischen Bereich.

Im Umgang mit diesen Themen spielen natürlich die behandelnden ÄrztInnen für die meisten HIV-positiven Menschen eine entscheidende Rolle! Und durch die Erfolge der letzten Jahrzehnte haben sich eben nicht nur die medizinischen Möglichkeiten, sondern gleichzeitig auch die Beziehungen zwischen PatientInnen und ÄrztInnen gewandelt. Was anfangs noch als Sterbegleitung und akute Überlebensstrategie galt, ist mittlerweile eine lebenslange Begleitung geworden. Heutzutage kann man die durchschnittliche Lebenserwartung HIV-positiver Menschen mit jener der Gesamtbevölkerung fast gleichsetzen, sofern die Behandlungsmöglichkeiten optimal genutzt werden (können). Umso wichtiger ist das gute und vertrauensvolle Verhältnis zwischen PatientInnen und ÄrztInnen als Grundlage dieser optimalen Therapie.

Und diese Grundlage ist für beide Seiten essentiell. Denn einerseits muss von Seiten der ÄrztInnen die Behandlung einer HIV-Infektion sehr individuell auf die einzelnen PatientInnen abgestimmt werden. Dies ist allerdings nur möglich, wenn sich die PatientInnen auch vertrauensvoll z. B. mit auftretenden Beschwerden, Nebenwirkungen oder Problemen im Umgang mit der Therapie an ihre ÄrztInnen wenden. Andererseits ist gleichzeitig von Seiten der PatientInnen zur Bewältigung der Therapie ein hohes Maß an Information und Motivation notwendig. Um dies zu erreichen, ist die individuelle und gute Beziehung zu ihren ÄrztInnen als medizinische ExpertInnen, aber eben auch als Vertrauensperson, für die meisten HIV-positiven Menschen ausschlaggebend.

Um diese Beziehung noch weiter fördern zu können, soll die diesbezügliche Lage in Österreich erhoben werden. Wie sieht die Situation heute aus? Wie fühlen sich HIV-positive Menschen in Österreich betreut und unterstützt? Wie gut fühlen sie sich informiert? Besprechen sie mit Ihren ÄrztInnen wirklich essentielle Themen wie z. B. auftretende Nebenwirkungen oder Beschwerden?

Um diese Frage zu beantworten, wird unter dem Titel „PAB-Test“ (PAB = PatientInnen-ÄrztInnen-Beziehung) eine österreichweite Umfrage unter HIV-positiven Menschen durchgeführt. Es handelt sich dabei um eine Kooperation aller AIDS-Hilfen sowie

„PAB-Test“ – mach mit!

PAB – Wer ist gefragt?

Du bist HIV-positiv? Du bist bei ÄrztInnen in Österreich in Betreuung? – Dann bist du bei dieser Umfrage richtig!

PAB – Was ist das?

„PAB“ steht für „PatientInnen-ÄrztInnen-Beziehung“. Mit dieser Umfrage wollen wir ein Stimmungsbild erheben, wie sich HIV-positive Menschen in Österreich fühlen. Hierfür werden Fragen gestellt, wie z. B.:
Wie ist das Verhältnis zu deiner Ärztin/deinem Arzt? Oder: Wie geht es dir mit deiner Therapie?

PAB – Wofür?

Die Ergebnisse werden im Herbst 2014 veröffentlicht. Wir möchten damit Punkte aufzeigen, die verbessert werden können!
Damit du dich gut betreut fühlst!

PAB – Wo?

Hier kommst du zur Online-Umfrage:
https://de.surveymonkey.com/s/PAB_Test_Oesterreich

Auch unter www.aidshilfen.at findest du die Links zur Umfrage. Gedruckte Versionen zum Ausfüllen liegen auch z. B. bei deiner lokalen AIDS-Hilfe auf.

den relevanten Selbsthilfe-Vereinen und PatientInnen-Organisationen und wird mit Unterstützung eines pharmazeutischen Unternehmens realisiert.

Die entsprechenden Ergebnisse werden dann im Herbst 2014 veröffentlicht und zur Verfügung gestellt, so z. B. auch hier in den *LAMBDA-Nachrichten*. Zweck des „PAB-Tests“ ist es insgesamt, anhand dieses erhobenen Stimmungsbildes jene Punkte zu identifizieren, an denen angesetzt werden kann, um die Beziehung zwischen HIV-positiven PatientInnen und ihren ÄrztInnen zu festigen.

Die Ergebnisse sollen also eine Grundlage bilden, wo z. B. mögliche Missverständnisse ausgeräumt oder etwa Information und Kommunikation zugunsten

aller Beteiligten optimiert werden können. Gleichzeitig sollen die Ergebnisse aber auch aufzeigen, in welchen Bereichen die Beziehungen zwischen PatientInnen und ihren ÄrztInnen bestens funktionieren und Zufriedenheit herrscht. Denn die grundlegende Stimmung zwischen HIV-positiven PatientInnen und HIV-ÄrztInnen, die generelle Versorgungssituation und die Behandlungsmöglichkeiten sind in Österreich ohne Frage sehr gut. Doch nur die kontinuierliche Aufmerksamkeit gegenüber der Wichtigkeit dieser Beziehung und eine stetige Evaluierung der Situation können diese auch langfristig stärken und somit Behandlungserfolge sicherstellen.

BIRGIT LEICHSENRING
Medizinische Info/
Doku der AIDS-Hilfen Österreichs